

Von besonderem Reiz unter den Werken für zwei Instrumente geben sich die Duo-Sammlungen programmatischen Inhalts: In großer Zahl wurden die Melodien der im 18. Jahrhundert entstandenen Opern und Oratorien von 2 Flöten, 2 Violinen oder 2 Celli „eingefangen“, häufig variiert oder mit schmückenden Passagenwerk versehen. Ebenso beliebt waren Duette, die das zeitgenössische Liedgut thematisch nutzten. Andere Komponisten bedienten sich älterer bewährter Kompositionsgattungen, die es ihnen erlaubten, die Technik und Variabilität gleichberechtigten Musizierens noch zu steigern, wie es unter anderem die strenge Form der Fuge gebietet, die Dotzauer in seinen *Six Duos religieux op. 171 für zwei Violoncelli* meisterte (Amadeus BP 1331). Ausgeprägt finden wir diese Ideenwelt auch in den vorliegenden

TROIS DUOS / POUR / deux Violoncelles / PAR / J. J. F. DOTZAUER. /
OP. 15 / No 193 [Pl.-Nr.] / Pr. M. 5.50. / MAYENCE CHEZ LES FILS DE B. SCHOTT
/ Bruxelles. Schott frères ... Londres ... LEIPZIG.

Das Werk erschien erstmals um 1796 in einer Stimmenausgabe. Der Druck ist mit artikulatorischen Zutatzen reichlich, mit dynamischen Bezeichnungen spärlich versehen. Das Andantino des 1. Duos bedient als Thema mit Variationen eines der schönsten Arien aus Mozarts *Don Giovanni*. Zum Studium statten wir unsere Ausgabe zusätzlich mit einer Partitur aus.

Justus Johann Friedrich Dotzauer wurde als Sohn eines Pfarrers am 20. Januar 1783 in Häselrieth bei Hildburghausen geboren. Die Vorliebe des Jungen für die Musik bewog den Vater, ihn durch den Kammermusicus Heuschkel in Hildburghausen (Klavier) und beim Musikdirektor Gleichmann (Violine) unterrichten zu lassen. Der Hoftrompeter Hessner unterwies ihn im Spiel auf dem Violoncello und der Organist Rüttinger in Komposition. Als der Vater erkannte, daß der Sohn zum Violoncellisten „heranreifte“, gab er ihn in die Obhut des Meininger Virtuosen J. J. Kriegck, der den Begabten an die beste Spieltechnik der Zeit heranführte. 1801 trat Dotzauer in die Meininger Hofkapelle ein, der er bis 1805 angehörte. Über Leipzig, wo er ein Streichquartett mitbegründete, begab er sich 1806 nach Berlin, traf dort auf den im Zenith seines Ruhms stehenden Bernhard Romberg. Zum Schüler-Lehrerverhältnis kam es zwar nicht, aber der Gewinn für Dotzauers Spielmanier war enorm. 28jährig wurde er 1811 sächsischer Kammermusicus in der Dresdener Hofkapelle, der er vierzig Jahre angehören sollte, nach 1821 als Solocellist. Außerdem pflegte er neben dem Quartettspiel, das von Spohr hochgelobt wurde, auf Kunstreisen durch die deutschen Lande und Holland das große Konzertrepertoire. Dotzauer starb am 6. März 1860 in Dresden.

Dotzauers über 180 Werke umfassendes, vornehmlich dem Cello gewidmetes kompositorisches Schaffen bedient fast alle Gattungen. Er schrieb Sinfonien, Messen, Ouvertüren, neun Cellokonzerte, ein Doppelkonzert für 2 Celli, ein Flötenkonzert und auch heute noch lebensfähige Kammermusik vom Duo bis zum Quintett, erfindungsstarke sowie spieltechnisch brillante Stücke, in denen das Violoncello häufig die „erste Geige vertritt“. Seine Schulen und Etüden erfreuen sich heute wieder großer Beliebtheit. In ihnen gilt seine Vorliebe besonders dem Flageolettspiel. Dotzauers *24 täglichen Studien zur Gewinnung und Bewahrung der Virtuosität* suchen ihresgleichen. 1825 verstand sich der Meister als erster Herausgeber der Cello-Solosuiten Johann Sebastian Bachs!

Among the works for two instruments, duo collections that follow a programme are especially attractive. A large number of melodies from 18th century operas and oratorios were “captured” for 2 flutes, 2 violins or 2 violoncellos, often embellished with variations or decorative passagework. Equally popular were duets that made use of contemporary songs. Some composers would use older, tried and tested genres, which further expanded the techniques and variability possible among equal instruments, such as the strict fugue form, which Dotzauer mastered in his *Six Duos religieux op. 171 for two Violoncelli* (Amadeus BP 1331). Another example of this approach can be found in the

The work first appeared circa 1796 as a set of parts. The print is richly endowed with signs of articulation, but has few dynamic signs. The Andantino of the first Duo uses one of the loveliest arias from Mozart’s *Don Giovanni* as a theme for variations. For study purposes we have provided our edition with a score.

Justus Johann Dotzauer was born on 20 January 1783 in Häselrieth near Hildburghausen, the son of a pastor. The boy’s love of music induced his father to have him taught piano by Cammermusicus Heuschkel in Hildburghausen, and violin by music director Gleichmann. The court trumpeter Hessner taught him to play the cello, and organist Rüttinger gave him lessons in composition. When the father realized that his son was “maturing” into a cellist, he sent him to the Meiningen virtuoso J. J. Kriegck, who shared with him the foremost instrumental techniques of his day. In 1801 Dotzauer joined the Meiningen orchestra, remaining until 1805. Via Leipzig, where he helped found a string quartet, he went to Berlin in 1806, and met Bernhard Romberg, then at the height of his fame. There were no lessons, but the effect on Dotzauer was tremendous. Aged 28, in 1811 he joined the Dresden court orchestra as “Saxon chamber musician”, remaining there for 40 years. In 1821 he was made solo cellist. Besides his quartet playing, much praised by Spohr, he also cultivated the great concert repertoire, touring Germany and Holland. Dotzauer died in Dresden on 6 March 1860.

As a composer, Dotzauer’s output of over 180 works, while mainly for cello, includes almost every genre. He wrote symphonies, masses, ouvertures, nine cello concertos, a double concerto for 2 celli, a flute concerto and chamber music which is still viable today. Reaching from duos to quintets, these are inventive and technically brilliant pieces in that the cello often “plays the first fiddle”. His *Methods and Studies* are once again very popular, and show his preference for harmonics. Dotzauer’s *24 Studien zur Gewinnung und Bewahrung der Virtuosität* are still unequalled. And in 1825 the master was responsible for the first edition of the cello suites of Johann Sebastian Bach!